

Je Woche

16. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Foto (c) I

Umgestalteter Hauseingang nach den Plänen des Büros Agsta Architekten © visuwerk 380°

Ausgabe 51

vom 13. – 19. Dezember 2020

Inhalt

- Umfangreiche Sanierung in Lüneburger Wohnquartier begonnen
- Geniale Resilienz (1. Aufl. 2020) von Sonja Katrina Brauner edition riedenburg
- Neues Forschungszentrum für Translationale Medizin und Therapien in Wien geplant
- Heikles Jahr der Chemischen Industrie im Kampf gegen die Coronakrise

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
St-Nr.: 148404880
USt-idNr.: 54 036 108 722
redaktion@kulturexpress.de



Umgestalteter Hauseingang nach den Plänen des Büros Agsta Architekten © visurwerk 380°

Umfangreiche Sanierung in Lüneburger Wohnquartier begonnen

Der Rat der Stadt Lüneburg hat am 17. Dezember dem städtebaulichen Vertrag zur Sanierung des Wohnquartiers in der Lüneburger Wilhelm-Leuschner-Straße 30-48 einstimmig zugestimmt. Aus diesem Anlass haben Oberbürgermeister Ulrich Mädge (SPD) und Wolfgang Bognner, geschäftsführender Gesellschafter des Projektentwicklers Eckpfeiler Immobilien Gruppe GmbH, das Konzept dazu am 18. Dezember der lokalen Presse in einer digitalen Konferenz vorgestellt.

Die Anlage mit insgesamt neun Gebäuden und 265 Wohneinheiten im Stadtteil Kaltenmoor war in den vergangenen Jahren aufgrund ihres desolaten Zustandes und einer hohen Leerstandsquote in Verruf geraten. Eckpfeiler hatte das

Objekt 2019 aus einer Insolvenzmasse herausgekauft. Der in Pullach bei München ansässige Entwickler wird für die umfassende Sanierung über seine eigens für das Projekt gegründete Vestabilio Lüneburg Immobilienverwaltungsgesellschaft mbH rund 12 Millionen Euro investieren. Bis zu 1,7 Millionen Euro davon plant die Hansestadt Lüneburg über Städtebaufördermittel beizusteuern. Im Gegenzug werden 30 Prozent der Wohnungen dem sozialen Wohnungsbau zugutekommen. Die Baumaßnahmen starten Anfang 2021 und werden voraussichtlich Ende 2024 abgeschlossen sein.

„Für die Eckpfeiler Immobilien Gruppe zählt das Lüneburger Quartier zu einer der aktuell herausforderndsten Bestandsentwicklungen. Eine Anlage dieser Größe positiv zu entwickeln und so dringend benötigten Wohnraum für Lüneburg zu schaffen, treibt uns an. Gleichzeitig kann ein

solches Projekt nur in Zusammenarbeit mit der Stadt und den Bewohnern vor Ort gelingen“, erläutert Wolfgang Bogner. In Niedersachsen und Schleswig-Holstein hat Eckpfeiler seit Firmengründung 2015 bereits über 2.000 Wohnungen entwickelt und ist mit einer Hausverwaltung auch lokal vertreten.

Für Ulrich Mädge ist die Unterschrift unter einem gemeinsamen städtebaulichen Vertrag für die Gebäude ein Meilenstein nach jahrzehntelangem Bemühen um eine Verbesserung für die Häuser und ihre Bewohnerinnen und Bewohner. „Es handelt sich um eine Wohnanlage aus den 1970er Jahren, die seither weder umfassend saniert noch energetisch ertüchtigt wurde. Beides ist unbedingt erforderlich. Nach mehrfachen Versuchen, die Häuser selbst zu erwerben oder zumindest städtebauliche Verträge mit potenziellen Käufern zu erwirken, sind wir nun einen entscheidenden Schritt weiter“, sagt Mädge. „Dieser Vertrag bietet die Basis, auf der pro Haus eigene Modernisierungsverträge geschlossen werden.“

Die Baumaßnahmen starten im Frühjahr 2021 mit den ersten Wohnungssanierungen inklusive Steigstrangsanierungen in einem der neun Ge-

bäude. Anschließend werden hier das Dach, die Fenster sowie der Hauseingang modernisiert. Die Vorbereitungen dafür laufen bereits seit dem Sommer dieses Jahres. Danach werden die Maßnahmen häuserweise fortgeführt.

Der Fokus von Eckpfeiler liegt insbesondere auf der architektonischen Umgestaltung aller neun Hauseingänge. Diese sollen nach den Plänen des Büros Agsta Architekten aus Hannover freundlich und einladend gestaltet werden. Darüber hinaus wird ein Großteil der Gebäude barrierefrei erschlossen. Ebenso werden Loggien, Laubengänge, Treppenhäuser, Kellergeschosse und Fenster saniert. Zudem sind technische und energetische Modernisierungen der Häuser sowie die Aufwertung des gesamten Wohnumfeldes beispielsweise durch die Neugestaltung der Außenanlagen und der Fahrradabstellplätze geplant. Die circa 90 derzeit leerstehenden Wohnungen werden komplett saniert. In den bewohnten Einheiten werden die Bäder umfangreich erneuert. Für den Zeitraum der Badsanierungen wird den Bewohnern ein Ersatzbad im jeweils gleichen Haus zur Verfügung gestellt.

Meldung: Anschütz + Company, Public Relations, München

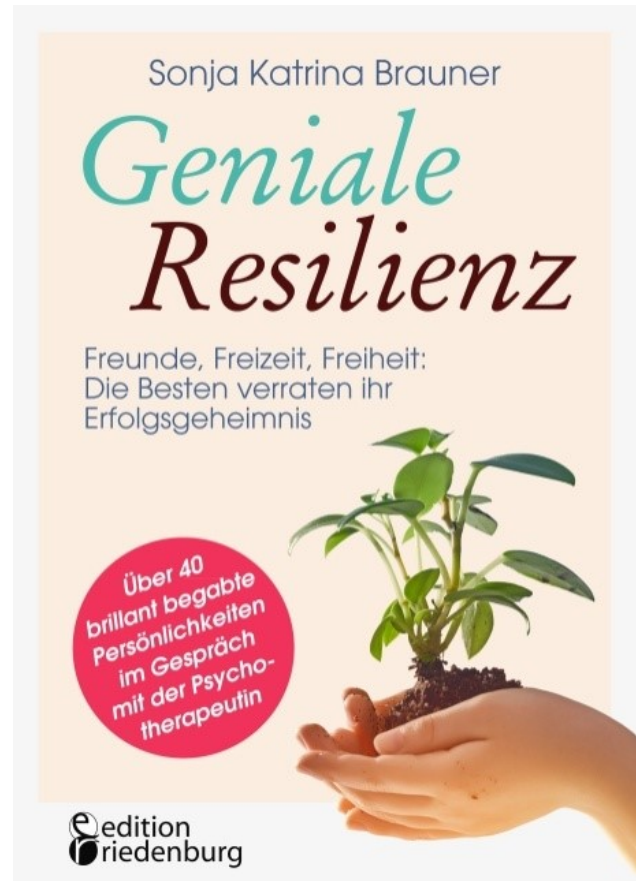
www.eckpfeiler.de

Geniale Resilienz (1. Aufl. 2020) von Sonja Katrina Brauner Katrina Brauner edition riedenburg

In "Geniale Resilienz" will die Psychotherapeutin Sonja Katrina Brauner mittels 40 Persönlichkeiten interessante neue Blickwinkel erörtern und damit Möglichkeiten einer gelungenen Resilienz ihren Lesern vorstellen. Vom preisgekrönten Schüler mit Marsrover-Prototyp über die Boxweltmeisterin bis hin zum international erfolgreichen Schriftsteller gewähren die Interviews Einblicke in die Welt der Hochbegabung, Sensibilität, Willenskraft und Out of the box-Denkweise. Doch was genau zeichnet diese Menschen aus? Wie begegnet man Stress entspannt und erreicht durch innere Stärke höhere Leistungen? Ein Buch, das zur Diskussion über Bildung, Förderungsmaßnahmen und Wettbewerbsfähigkeit mit resilienzstärkenden Übungen beitragen will.

Die verschiedenen Stimmen lassen erkennen, dass es einerseits spezielle Förderangebote und Schulmodelle braucht und gibt. Doch klar wird auch: Freundschaften außerhalb des Unterrichts, Freizeit und bewusster Leerlauf als Ausgleich zu geistiger oder körperlicher Höchstleistung spielen eine mindestens ebenso große Rolle, wenn es darum geht, gelassen ganz nach vorne zu kommen und dort zu bleiben.

Kinder, die nicht der Norm entsprechen, werden schnell Opfer von Zuweisungen, Diagnosen und Sonderbehandlungen. Sie werden pathologisiert. Eltern sind diesen Zuschreibungen und ihren Folgen oftmals hilflos ausgeliefert. Sie



möchten das Richtige tun und wissen nicht, wie sie das tun sollen. Dieses Buch soll jungen Menschen dabei helfen, ihre individuellen Bedürfnisse zu erkennen. Erwachsenen soll es Mut machen, Kindern Zeit und Raum für ihre Entwicklung zu geben. Deshalb beginnt die Autorin mit der Frage, was Begabung und Talent, aber auch Resilienz eigentlich sind. Sie zeigt auf, wie man dem Phänomen brillanter Begabung diagnostisch näherkommen kann. "Geniale Resilienz" erkennt aber auch an, dass das Bedürfnis, Außerordentliches zu definieren, manchmal unzureichend bleibt. Hier soll die konkrete Praxis erste Hilfestellung leisten: Zahlreiche Erfah-

rungsberichte junger Menschen zeigen, wie der gute Umgang mit Begabung und Talent im Konkreten funktionieren kann und was Resilienz in vielfältigen Ausprägungen bedeutet. Anschließend stellen namhafte ExpertInnen ihre Unterstützungsangebote vor. Nicht zuletzt geben auch die zahlreichen Interviews mit den teils prominent in der Öffentlichkeit stehenden Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kunst, Sport, Wirtschaft und anderen Bereichen vielfache Antworten auf die Frage, wie geniale Förderung im bestehenden Bildungssystem gelingen kann. Was es dazu braucht, um das Schulsystem und die Universitäten noch brillanter zu machen.

Das persönliche Anliegen der Autorin in diesem Buch ist, begabte Menschen selbst zu Wort kommen zu lassen. Nur so erschließt sich die Vielfalt von Begabung und nur so können Ideen für Sie als Leserinnen entstehen. Dieses Buch soll begabte Vielfalt in all ihren Facetten zeigen. In ihrer über 30-jährigen Berufspraxis als Psychotherapeutin und Pädagogin - und auch als Mutter - hat Sonia Katrina Brauner oft erlebt, wie das Potenzial von Kindern nicht erkannt, unzureichend oder falsch gefördert wurde. Begabung zieht sich dann bisweilen zurück, sie kann sogar zum Problem werden. In beispielhaften Therapieabläufen zeigt sie die Veränderungen auf, womit sich Begabung in ihrer Vielfalt positiv entwickeln und Resilienz befördert werden kann.

Zum Teil ganz einfache und alltägliche Fragen, die gestellt werden: Welche Menschen magst du am liebsten? oder Mit wem verbringst du die meiste Zeit? In Corona-Zeiten natürlich etwas abwegig, so eine Frage zu stellen. Doch die Fragen haben Konzept und wurden von der Autorin

so entwickelt. Die Antworten ergeben Aussagen über den Interviewten und seiner Resilienz. Besonders an diesem Buch ist jedoch der Teil mit den Übungen unter der Überschrift: Vererbte und erworbene Resilienz. Psychotherapeutische Übungen. Diese Übungen bauen nacheinander auf. Die beiden Stammbaum-Übungen bilden hierbei die Grundlage der Vorgehensweise. Dadurch können sich weitere Fragestellungen und Betrachtungen erst entwickeln. Der Bezug zu Begabung und Bildung des Einzelnen lässt sich über diese Übungen herleiten. Die Stammbaumübung kann viele mal neu ausgefüllt und somit stets erweitert werden. Daran anknüpfend folgt eine Imaginationsübung, wonach der Übende sich vorstellen soll, in einen Wald zu gehen, um die Äste und Verästelungen eines Baumes in einer Art Psychogramm wiederzuerkennen. Das sind Übungen der Selbstimagination, die Aufschluss geben über das individuelle Persönlichkeitsbild.

Geniale Resilienz

Freunde, Freizeit, Freiheit. Die Besten verraten ihr Erfolgsgeheimnis

Autorin: Sonja Katrina Brauner

Verlag: edition riedenburg, Salzburg

Broschiert, 281 Seiten

zahlreiche Farbfotos und s/w-Illustrationen

Größe: 22 x 15,5 x 1,63 cm

ISBN: 9783990820131

Siehe auch: Klar bin ich von hier! (2020) von Sabine Priess

Planungsstart nach Wettbewerb



Visualisierung © ARGE Moser Architects + Ingenos / zoomvp.at

Neues Forschungszentrum für Translational Medizine und Therapien in Wien geplant

Bund und Stadt Wien investieren innerhalb des gemeinsamen Rahmenbauvertrages rund 130 Millionen Euro in das neue Forschungszentrum, das dem Konzept „Vom Labor zum Krankenbett und zurück ins Labor“ („from bench to bedside and back“) folgt. Auf ca. 14.000 m² Nutzfläche wird das Zentrum für Transla-

tionale Medizin und Therapien als Drehscheibe für mehrere Grundlagenwissenschaften und Universitätskliniken von MedUni Wien und AKH Wien fungieren und eine geschlossene Kette von der experimentellen Laboruntersuchung bis zur Klinischen Phase I/II-Forschung in einem Gebäude verbinden.

Die hocheffiziente Infrastruktur des neuen Zentrums ermöglicht, dass neue Forschungserkenntnisse möglichst rasch in Therapien, beispielsweise von kardiovaskulären, immunologischen oder Krebserkrankungen, einfließen und moderne Diagnostika und innovative Therapiestrategien entwickelt werden können. Läuft alles planmäßig, kann das neue Forschungszentrum 2025 in Betrieb gehen.

Der EU-weite Wettbewerb für die Generalplanung des Zentrums für Translationale Medizin und Therapien ist entschieden: Die Bietergemeinschaft Moser Architects und Ingenos aus Wien ging als Sieger aus insgesamt 5 Projekteinreichungen in der zweiten Stufe hervor. Aufbauend auf dem Wettbewerbskonzept startet nun die Planung des neuen Zentrums am gemeinsamen Standort von AKH Wien und MedUni Wien im 9. Wiener Gemeindebezirk.

Neue Forschungsflächen für die Medizin der Zukunft in unmittelbarer Nähe zur PatientInnenversorgung

Heinz Faßmann, Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung, sagt: „Mit diesem Projekt werden bestmöglichen Rahmenbedingungen für hervorragende Lehr- und Forschungsleistungen geschaffen. Als Minister für Forschung bin ich stolz, dass das zukunftsweisende Zentrum für Translationale Medizin und Therapien in den kommenden Jahren entsteht.“

Gesundheitsstadtrat Peter Hacker: „Der Ausbau der Forschungsflächen ist ein wichtiger Teil des Rahmenbauvertrags zwischen Bund und Stadt Wien. Der Baubeginn wird 2022 erfolgen und das neue Forschungszentrum soll 2025 planmäßig in Betrieb gehen. Mit diesem Projekt wird garantiert, dass die PatientInnenversorgung am

Medizinstandort Wien und dem AKH Wien weiterhin in der bestmöglichen Qualität erfolgt.“

„Das Zentrum für Translationale Medizin und Therapien wird, gemeinsam mit den beiden weiteren geplanten Zentren für Präzisionsmedizin und für Technologietransfer, ein international führender Standort für medizinische Forschung und Entwicklung werden. Wir werden hier die Digitale Medizin des 21. Jahrhunderts aktiv mitgestalten. Gleichzeitig hebt die moderne Infrastruktur die Ausbildung unserer Studierenden und jungen ÄrztInnen auf ein noch höheres Niveau“, so Markus Müller, Rektor der Medizinischen Universität Wien.

„Die unmittelbare Nähe des neuen Forschungszentrums zur PatientInnenversorgung im AKH Wien ermöglicht es, dass die Grundlagenforschung möglichst schnell bei den Patientinnen und Patienten ankommt“, so Herwig Wetzlinger, Direktor des Universitätsklinikums AKH Wien. „Umgekehrt fördert die Nähe zum Universitätsklinikum den Kern der translationalen Medizin ‚from bench to bedside and back‘. Die Erfahrungen und das Wissen aus der Klinik fließen wieder zurück zum Zentrum und werden bei der Erforschung und Entwicklung von Diagnostika und Therapien berücksichtigt.“

Hohe Funktionalität und ideale Flächennutzung

Die Entscheidung für das Siegerprojekt fällt eine Wettbewerbsjury mit VertreterInnen von AKH Wien und MedUni Wien sowie mit FachexpertInnen. Überzeugt hat das Siegerprojekt insbesondere in punkto funktionaler Anforderungen, städtebaulicher Gestaltungsplanung und nachhaltigem Energiekonzept.

Das Zentrum für Translationale Medizin und Therapien wird eine geschlossene Kette von der experimentellen Laboruntersuchung bis zur klinischen Phase I/II-Forschung mit PatientInnenzimmern, Büroräumen und Laborflächen in einem Gebäude verbinden. Zusätzlich sind Räume für Vorlesungen und Konferenzen eingeplant. Das Zusammenspiel aus den Forschungs- und Büroflächen überzeugte die Fachjury beim Siegerprojekt ebenso wie die städtebauliche Lösung für die insgesamt drei geplanten Baukörper.

Unmittelbar an das Zentrum für Translationale Medizin und Therapien angrenzend sind zwei weitere Forschungszentren geplant: das Zentrum für Präzisionsmedizin und das Zentrum für Technologietransfer, die ebenfalls bei der Einreichung berücksichtigt werden mussten. Beim Siegerprojekt korrespondieren die drei Baukörper miteinander, funktionieren aber auch als Solitäre, unabhängig voneinander. Die Häuser sind kompakt und hoch funktional angelegt und bieten gleichzeitig genügend Raum für Kommunikation und Zusammenarbeit.

14.000 m² für Konferenzen, Labors und klinische Studien

Von ca. 14.000 m² Nutzfläche werden zwei Ebenen des neuen Zentrums für Translationale Medizin und Therapien über den Haupteingang öffentlich zugänglich sein. Die beiden Ebenen beherbergen einen großen Konferenzbereich mit Einzelräumen unterschiedlicher Größe, die modular zusammengelegt werden können, eine offene Galerie, die als Arbeits- und Bibliotheksbereich das Zentrum weiterer Unterrichtsräume ist, und eine Cafeteria. Die oberen Geschosse beherbergen Büro- und Laborflächen, Dienst-

räume sowie das klinische Phase I/II-Zentrum mit den PatientInnenzimmern.

Die neuen Forschungsflächen werden auch örtlich zum Brückenschlag zwischen Lehre, Labor und Klinik: Sie liegen in der Achse zwischen dem Universitätsklinikum AKH Wien und dem Großbauprojekt der MedUni Wien, dem MedUni Campus Mariannengasse, wo ab 2025 bisher verstreute vorklinische Einrichtungen zusammengezogen werden und eine neue, moderne Lernumgebung für Studierende geschaffen wird.

Medizinische Universität Wien

Die Medizinische Universität Wien (kurz: MedUni Wien) ist eine der traditionsreichsten medizinischen Ausbildungs- und Forschungsstätten Europas. Mit rund 8.000 Studierenden ist sie heute die größte medizinische Ausbildungsstätte im deutschsprachigen Raum. Mit 5.500 MitarbeiterInnen, 26 Universitätskliniken und zwei klinischen Instituten, 12 medizinteoretischen Zentren und zahlreichen hochspezialisierten Laboratorien zählt sie auch zu den bedeutendsten Spitzenforschungsinstitutionen Europas im biomedizinischen Bereich.

AKH Wien

Im Universitätsklinikum AKH Wien werden jährlich rund 80.000 Patientinnen und Patienten stationär betreut. Die Ambulanzen und Spezialambulanzen des AKH Wien werden zusätzlich etwa 1,2 Mio. Mal frequentiert. Gemeinsam mit den Ärztinnen und Ärzten der MedUni Wien stehen für die Betreuung unserer PatientInnen rund 3.000 Krankenpflegepersonen, über 1.000 Angehörige der medizinischen, therapeutischen und diagnostischen Gesundheitsberufe und viele

weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedensten Berufsgruppen zur Verfügung.



Meldung: Medizinische Universität Wien und Universitätsklinikum AKH Wien und MedUni Wien

Videolink Visualisierung des Zentrums für Translationale Medizin und Therapien:

Siehe auch:

<https://youtu.be/5isGNboP4NM>

INDUSTRIE

Heikles Jahr der Chemischen Industrie im Kampf gegen die Coronakrise

Das Jahr 2020 war für die chemisch-pharmazeutische Industrie von einem kräftigen Auf und Ab in den vier Quartalen geprägt. Die globale Coronakrise belastete viele Unternehmen stark: Der Umsatz in Deutschlands drittgrößter Branche ging insgesamt um 6 Prozent auf 186,4 Milliarden Euro zurück. „Die Belastungen für unsere Mitgliedsunternehmen sind erheblich“, sagt VCI-Präsident Christian Kullmann. „Zugleich ist unsere Branche insgesamt weniger hart getroffen als andere Wirtschaftszweige.“

Unter dem coronabedingten Auftragsmangel litt das Auslandsgeschäft in nahezu allen Exportmärkten (-6,5 Prozent) ebenso wie der Umsatz im Inland (-5,5 Prozent). Infolge der schwächeren Nachfrage ging die Produktion 2020 insgesamt um 3 Prozent zurück. Dabei mussten

sämtliche Sparten Einbußen hinnehmen. Die Spannweite reichte von einem nur geringen Produktionsrückgang bei Pharma (-0,5 Prozent) bis zu einem Minus von 6,5 Prozent bei Polymeren.

Beschäftigung: Trotz der schwachen Chemiekonjunktur blieb die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stabil bei 464.000 Personen.

Prognose 2021: Zum Ende dieses Jahres ist die Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen weitgehend stabil geblieben. Zugleich hat sich laut ifo-Konjunkturtest auch die aktuelle Geschäftslage verbessert. „Die Stimmung in unseren Unternehmen ist nun mehrheitlich zuversichtlich“, sagt Kullmann. „Mehr als die Hälfte rechnet für das nächste Jahr mit einem Umsatzplus im In- und Ausland.“ Für 2021 geht der VCI daher für die chemisch-pharmazeutische Industrie von einer Zunahme sowohl der Produktion (+ 1,5 Prozent) wie auch des Umsatzes (+ 2,5 Prozent) aus. Bei der Beschäftigung rechnet der VCI dagegen

mit einem leichten Rückgang um 1 Prozent, bedingt durch den Strukturwandel in der Branche, der durch die Coronakrise beschleunigt wird.

Die aktuelle Mitgliederumfrage des VCI zeigt zudem, dass die Überwindung der Krise in vielen Unternehmen noch einige Zeit brauchen wird: Lediglich 17 Prozent der Betriebe sind zuversichtlich, in diesem Jahr das Vorkrisen-niveau erneut zu erreichen. 25 Prozent erwarten, den Rückgang bis Ende 2021 aufholen zu können. Die Mehrheit der befragten Unternehmen – 47 Prozent – geht davon aus, die Krise frühestens im Jahr 2022 überwunden zu haben. 11 Prozent der Unternehmen wollten sich dazu nicht festlegen.

Vom Green Deal zum Sustainable Deal

Nothilfen und Konjunkturprogramme des Staates gegen die Coronakrise können aus Sicht des VCI notwendige Weichenstellungen in Brüssel und Berlin für nachhaltige Investitionen in Deutschland und der EU nicht ersetzen. Die Aufgabe verlangt vielmehr ein langfristig orientiertes Transformationsprogramm, das Maßnahmen auf drei Ebenen gleichzeitig in den Blick nehmen muss: national, europäisch und geopolitisch. Das EU-Projekt Green Deal kann so zu einem Sustainable Deal aufgewertet werden.

Als zentralen Baustein für einen ökonomischen Aufbruch Deutschlands und eine erfolgreiche Transformation der gesamten Industrie hin zur Treibhausgasneutralität erachtet der VCI bezahlbare, erneuerbare Energie. „Nichts dient dem Klimaschutz mehr, als ein günstiger Preis für grünen Strom“, betont VCI-Präsident Kullmann. „Sowohl das aktuelle Umlagen- und Abgabensystem in Deutschland als auch der derzeitige

EU-Beihilferahmen sind ungeeignet, die Transformation zu begleiten.“ Um dauerhaft Schubkraft für die Wirtschaft zu erzeugen, müssten zudem Genehmigungsverfahren effizienter gestaltet werden. Die hohe Regulierungsdichte mache besonders mittelständischen Unternehmen zunehmend zu schaffen. Kullmann: „Wenn das Zulassungsverfahren für Impfstoffe gegen das Coronavirus gefahrlos beschleunigt werden kann, sollte es auch an anderer Stelle möglich sein, Genehmigungsverfahren für Investitionen effektiver zu gestalten und dabei ein hohes Schutzniveau für Mensch und Umwelt einzuhalten.“

Mit Blick auf den Green Deal der EU fordert Kullmann, die anspruchsvolle Reformagenda besser auszubalancieren. „Es geht darum, nicht nur den Umweltschutz voranzubringen, sondern den Blick im notwendigen Dreiklang auch auf wirtschaftliches Wachstum und Soziales zu legen. Wir müssen Innovationen und Investitionen beflügeln, sonst kann Europa in der sich neu ordnenden Welt nicht bestehen.“ Die Verschärfung des Klimazieles von 40 auf 55 Prozent, auf die man sich beim EU-Gipfel verständigt hat, müsse zwingend durch flankierende Maßnahmen begleitet werden, damit energieintensive Produkte weiter wettbewerbsfähig in Europa hergestellt werden können. In diesem Zusammenhang warnt der VCI vor einer Fehlsteuerung Brüssels durch Einführung von Klimazöllen für Importe von CO₂-intensiven Grundstoffen in die EU. Abgesehen von mangelnder Kontrollierbarkeit und handelspolitischen Konflikten drohe auch ein Verlust an Wettbewerbsfähigkeit in nachgelagerten Wertschöpfungsstufen. Der Chemie in

Europa helfen nur komplexere Ausgleichsmo-
delle. Vor allem als Er-
satz von bestehenden
Ausgleichsmaßnahmen
für steigende Klima-
schutzkosten der euro-
päischen Unternehmen
können Klimazölle nicht
dienen.

Der VCI plädiert statt-
dessen dafür, Klima-
schutzgrenzen abzu-
bauen, indem die EU
auf einen globalen Preis
für CO₂ hinwirkt. Engere

internationale Zusammenarbeit nutzt dem Kli-
maschutz mehr als ein Europa, das sich abschot-
tet. Der Ausgang der US-Präsidentschaftswah-
len, die neuen Klimaschutzambitionen Chinas
und das Bekenntnis Kanadas zur Klimaneutrali-
tät bis 2050 bieten diesem Weg in den G20 wie-
der mehr Aussicht auf Erfolg. „Es hat sich eine
Tür geöffnet, Klimaschutz gemeinsam, global
und mit abgestimmten Regeln politisch voranzu-
bringen“, sagt Kullmann. „Diese Chance darf
nicht ungenutzt bleiben.“

Das gilt auch für eine Wiederbelebung der Ge-
spräche mit der Biden-Administration über
transatlantischen Freihandel. „Es muss kein all-
umfassendes TTIP 2.0 sein. Aber Gespräche



Am Rande des Bankenviertels liegt die Zentrale des Verbandes der Chemischen Industrie (VCI) in Frankfurt, Foto (c) Verband der Chemischen Industrie (VCI)

zwischen der EU und den USA über ein Freihandelsabkommen für Industriegüter sind im besten beiderseitigen Interesse.“ Der Abschluss des asiatisch-pazifischen Abkommens RCEP als größte Freihandelszone der Welt mit 15 Staaten, die 30 Prozent der globalen Wirtschaftsleistung umfassen, erhöht aus Sicht des VCI auch für die EU die Notwendigkeit von strategischen Allianzen – in dieser Weltregion ebenso wie in Südamerika und Afrika. Daher appelliert der VCI an Brüssel, die Handelsabkommen der EU mit den ASEAN-Staaten, Australien und Neuseeland mit Hochdruck weiter zu verfolgen.

Meldung: Verband der Chemischen Industrie (VCI) Frankfurt am Main